

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Zürich, 1962-06-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

19. Juni 1962

Meine Honigkuchen, -

nun seid ihr mir doch zuvorgekommen,- und auf wie wunderbarhübsche Art! Die Lilien, die Lalien könnten schöner und - last not least - haltbarer gar nicht sein, und keinem stolzen Reiter will ich je gestatten, sie abzubrechen. Seid inniglich bedankt.

Dir, Mike dear, habe ich ja längst schon einen Freundschaftsbrief schreiben wollen und Dein Weib, Gritli mit Namen, auch entsprechend informiert. Nur, dass immer zuviel Störendes, Lästiges und Zeitraubendes passiert. Seit neuerem habe ich überdies was Neues,- irgendwelche sehr garstige Unzulänglichkeiten im Kreislauf, insbesondere in den Flüssen, und dies wieder macht einen neuen Spezialisten, neue tests, neue Diagnosen, neue Therapien nötig. Es ist der wilden Heiterkeit und des verrückten Gelächters kein Ende.

Wie steht es, Bruderherz, um letztgenannte Zu- und Umstände bei Dir? Auf vage Manier ward mir der Eindruck, auch Du seiest heimgesucht von mancherlei Fröhlichkeiten, die Dir nicht hundertprozentig in den Kram passen, und daher denn ~~nun~~ mein Urinstinkt den Kameradschaftsbrief angehend. In der Kilchi betrübt man sich, weil Du so wenig bis gar nichts von Dir hören lässt, und ich meine fast, es müsse dies mit Deinen "Gegebenheiten" zusammenhängen und durch sie zu erklären sein. Bist ungern Professorl? Nichts könnte mich weniger verwundern, Wiechert, wie Dir bekannt sein wird, sprach von sich, kurz nach dem Kriege und im Vollgefühl seiner überwältigenden Tugend, als vom "Vater der Weisheit". Dies war sehr drollig, aber auch ich, als unbestrittene Mutter aller Klugheit, möchte uns Leben nicht lehren. Schon als fünfjähriges Wuzerl erzählte ich bekanntlich daheim, meine Studiengenossen, Erich und Erika Bernecker seien nicht die klügsten: "Also Du glaubst goar net", so sprach ich, "wie dumm dass die Kinder ssan!" Nun hatten aber Erich und Erika B. vermutlich ein sehr fesches Niveau, verglichen mit Deinen freshmen und undergraduates. So ist aber das Leben. Und auch so ist es: Es neigt der vielfach und rundherum begabte Mensch aufs natürlichste dazu, sich zu verzetteln, wobei die Verzettelung dem weiblichen Wesen wohl weniger ans Herz greift als denjenigen masculini generis. Und durchaus vermag ich zu imaginieren, wie es gewesen ist, als Du Dich schliesslich abwandtest vom prekären Solistentum, um Dich in die germanistische Gemeinschaft zu stürzen (allmählich und

unter Aufbietung vieler Kräfte!), und wie diese nun auch so ganz das Rechte wieder nicht ist, und wie oft ^{du} Dir malplaciert vorkommst (bei ständiger Aufbietung erheblicher Kräfte), und wie deshalb Deine Fröhlichkeiten - vielleicht? - die allerbekömmlichsten nicht sind. Wer viel imaginiert, der mag viel irren. Ist er aber nicht ohne jedwedes Talent, so irrt er kaum zur Gänze. In jedem Falle: chin up, old thing, und wolle bedenken, dass die Mutter sämtlicher Klugheiten ähnlich dran ist, in vielerlei Sinn. Abgesehen nun einmal davon, dass man sie höheren Ortes für Hiob zu halten scheint, (oder auch für Lazarus): das Stück malheur schriebe so gern was Hübsches, wäre auch nicht ausserstande, wird aber daran gehindert. Stets aufs neue stellt man sie vor die Berufswahl, pausenlos muss sie, völlig von vorn beginnend, lernen, - vor Jahr und Tag hatte sie plötzlich Philologin zu werden und gibt nun einen Briefband nach dem anderen heraus, einer Galeerenarbeit ver-schrieben, deren sie sich, weiss der Satan, nicht versah. Alles Erquicklichere wird in alle vier Ecken des jeweiligen Spittelzimmers geschleudert, und so liegt sie denn da, eine ergraute Schülerin der donnergrauen Philologie. Gedenke mein undranke Dich hoch an meinem - wie dies immer der Fall ist - durch Freundwilligkeit gemilderten Ungemach. Meinerseits gedenke ich - par exemple - der Freundwilligkeit, mit der ihr mir, im Sommer des Unheils 1949, - begegnetet, wie ihr mich gen Schuls Tarasp kutschietet und mir derart liebwert zur Seite stundet. Unser Bruder Angèle, derweil, war von Zürich nach den Staaten abgereist, ohne mir auch nur adieu gesagt zu haben. Es ist aber etwas Schmirriges um diesen, unseren Bruder: wie tout le monde ~~nicht~~ ~~nachvollziehbar~~ besitzt er einen Charakter, der sich aus mancherlei kunterbunten Komponenten zusammenfügt, und sähe man jeweils nur ein bestimmte Grüppchen dieser Komponenten, man sähe ihn falsch. Anders, freilich, als tout le monde, sucht er nicht, die Ingredienzien zu einem schmackhaften Gericht zusammenzuführen, sondern lässt sie alle nebeneinander, ganz unverbunden miteinander bestehen und verführt dadurch geradezu den Beschauer, ihn ein - oder nicht vielseitiggenug zu klassifizieren. Doch rede ich hier wieder, meiner lichten Einbildungskraft zufolge; wie der Blinde vom Regenbogen und bitte es mir freundlichst nachsehen zu wollen, wenn und falls ich gar nicht zur Sache rede.

Und damit hat es sich nun auch. Auf Deinen Sohn Fritz gehe ich weiter nicht ein. Seine Haltung verdriesst mich oft, ohne dass ich ihm deshalb abhold wäre. Er wird es schwer haben, denke ich, - hat es vermutlich heut schon schwer und will übrigens längst so hoch nicht mehr hinaus wie früher und kürzlich noch. Tonibutz hat mich jüngst besucht, in entschieden etwas gebessertem Zustand, ein wenig gelockert (auch sprachlich), und zweifellos tut das Gärtnern ihm gut.

Lebetrecht Hühnchen und seid aufs freundlichste umgirt

von Eurer Urmuhme

